

Der Dom zu Bremen als Zentrum der Missionierung des europäischen Nordens

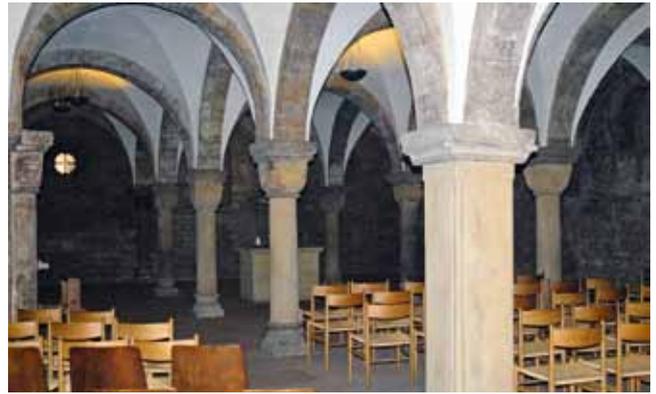


Mit dem Bremer Dom ist ein ganz besonderes, immaterielles kulturelles Erbe verbunden, das aber durchaus auch materiell greifbar ist. Gemeint sind die besondere Leistung mittelalterlicher Historiografie und die Missionierung des europäischen Nordens, die vom Bremer Dom ausgegangen sind. Speziell im Zeitraum des 9. bis 13. Jahrhunderts ist vom Erzbistum Bremen aus der gesamte europäische Norden erschlossen, missioniert und schriftlich beschrieben worden. Diesen Leistungen, die untrennbar mit dem Bremer Dom verbunden sind, kommt ohne Zweifel eine herausragende europäische Bedeutung zu.

Im Jahre 787 war im Auftrag Karls des Großen durch den Missionsbischof Willehad das Bremer Bistum gegründet worden. Es war das erste Missionsbistum im Norden und sollte nach Wunsch des Königs einerseits die Machtverhältnisse im Reich festigen und zum anderen Ausgangspunkt für eine Missionierung des Nordens werden. Erst 834 wurde als weiteres Missionsbistum Hamburg gegründet. Bereits elf Jahre später, 845, wurde allerdings die Stadt von den Wikingern zerstört. Da zur gleichen Zeit der Bischofsstuhl in Bremen vakant war, wurde der Hamburger Bischof Ansgar, der in die Geschichte mit dem Beinamen „Apostel des

Nordens“ einging, Bischof von Bremen, und die beiden Standorte wurden als Erzbistum Bremen-Hamburg zusammengelegt. Diese Vereinigung bedeutete eine Stärkung des Standorts Bremen, und mit der regen Tätigkeit von Erzbischof Ansgar begann von Bremen aus die eigentliche aktive Phase der Missionierung Norddeutschlands, Skandinaviens und des gesamten baltischen Raumes, die besonders im 10. bis 13. Jahrhundert ihren Höhepunkt hatte. Nach Einzug der Reformation in Bremen wurde schließlich 1645 das Erzbistum aufgehoben. Der Bremer Dom ist bis heute ein herausragendes historisches Zeugnis und Symbol der besonderen Bedeutung dieses Erzbistums, von dem aus die Christianisierung Nordeuropas ausging. Dieser herausragenden Stellung wurde auch dadurch Rechnung getragen, dass schon in den zeitgenössischen Quellen Bremen als „Rom des Nordens“ bezeichnet wird.

Trotz der wechselvollen Geschichte des Doms lassen sich auch die frühen bedeutenden Phasen am heutigen Bau ablesen. Kurz zusammengefasst stellt sich die Baugeschichte folgendermaßen dar: Die Weihe des ersten Doms nach der Gründung des Bistums erfolgte 789. Es handelte sich um einen noch hölzernen Bau, der quellenmäßig belegt, allerdings bei archäologischen Untersuchungen nicht nachgewiesen werden konnte. Gefunden wurde allerdings die zweite Domkirche, der erste Steinbau, der bereits 805 unter Bischof Willerich entstanden war. Nach der Zusammenlegung der Bistümer Bremen und Hamburg errichtete man unter Erzbischof Ansgar in Bremen einen größeren Neubau, der 860 als dreischiffige Basilika geweiht wurde. Dieser Bau erhielt in der Folge mehrere kleinere Erweiterungen, bis er 1041 durch einen Brand gänzlich zerstört wurde. Dies war die Zeit der Hochblüte des Erzbistums, als man von hier aus bereits weite Fahrten in den europäischen Norden unternahm. Der Neubau, der 1042 begonnen wurde, war eine große Basilika mit West- und Ostkrypta, Querhaus, ausgeschiedener Vierung und quadratischem Chor. Seine Vorbilder waren ohne Frage die großen romanischen Kirchenbauten am Rhein. Dieser Bau des 11. Jahrhunderts ist bis heute im Wesentlichen erhalten und Kern des bestehenden Bremer Doms. Lediglich einige Veränderungen der späteren Zeit gaben dem Dom sein heutiges Aussehen. So wurde der ursprünglich flach gedeckte Bau Mitte des 13. Jahrhunderts eingewölbt und erhielt etwa zur gleichen Zeit zwei Westtürme. Nach einem Brand wurde 1502 das nördliche Seitenschiff durch eine spätgotische große Halle ersetzt. Mit dem Niedergang des Erzbistums ging auch eine Verwahrlosung des Baus einher. 1638 stürzte der Südturm ein, und nach Auflösung des Bistums und Schließung des Doms blieb der Bau über viele Jahre weitgehend ungenutzt. Der Abrisswelle des



frühen 19. Jahrhunderts – in der Säkularisierung – entkam der Dom. Nach ersten Bemühungen ihn wiederherzustellen erfolgte 1889 bis 1901 eine umfangreiche Restaurierung unter Dombaumeister Max Salzmann, bei der vor allem die Doppelturmfassade in historisierenden neoromanischen Formen erneuert wurde. Weitere restaurierende Maßnahmen der Zeit waren die Umgestaltung der Nordfassade sowie das Einbringen eines Vieringsturms, der bis dahin nicht bestanden hatte. Eine historisierende Ausmalung des Innenraums schloss diese Maßnahme ab. Bis heute wird der Bau geprägt von seinen einerseits mittelalterlichen Teilen des 11. Jahrhunderts aus der Blütezeit des Erzbistums und der Restaurierungsphase des späten 19. Jahrhunderts. Die letzte große Restaurierung 1971 bis 1982 würdigte das 19. Jahrhundert und erhielt alle Spuren dieser Zeit.

Das Bauwerk des 11. Jahrhunderts steht für die Blüte des Erzbistums, als von hier aus Bremer Domherren – aber ebenso Bremer Kaufleute – auf dem Seeweg den gesamten nordeuropäischen Raum erschlossen. Von Bremen aus wurde im 9. und 10. Jahrhundert ganz Sachsen, Friesland und Südschweden missioniert. Im 11. Jahrhundert erreichte man Island und Grönland und, wie wir heute sicher wissen, sogar die nordamerikanische Küste. Im 12. Jahrhundert fand schwerpunktmäßig die livländische Mission und die Erschließung des Baltikums statt. So wurde zum Beispiel im Jahre 1201 vom Bremer Domherr Albert von Bremen das Bistum Riga gegründet. Zahlreiche Suffraganbistümer in Dänemark und Schweden wurden von Bremen aus beaufsichtigt. Bedeutender noch als die reine Missionstätigkeit ist die am Bremer Dom verankerte Historiografie unter Adam von Bremen († 1081). In der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts wurden durch niedergeschriebene Reiseberichte die Zustände im Nord- und Ostseeraum erstmals dokumentiert. Umfangreiche Beschreibungen erschlossen für die restliche Welt nachvollziehbar den europäischen Norden. So wurden die Landschaften und die Lebensumstände der Menschen in diesem Raum aufgezeichnet, wobei die Berichte Grönland, Island, die Färöer-Inseln, Norwegen und Schweden ausführlich dokumentieren. In den Reisebeschreibungen Adams von Bremen wurde auch zum ersten Mal die Entdeckung Amerikas durch die Wikinger, das in den Schilderungen als „Vinland“ bezeichnet wird, schriftlich festgehalten. Adam

von Bremen war es auch, der diese besondere Stellung des Erzbistums und der Domkirche in seinen Dokumenten mit der Bezeichnung „Rom des Nordens“ titulierte. Historiografie an Klöstern oder Bischofskirchen sind für die abendländische Kultur grundsätzlich von herausragender Bedeutung. Dass hier in Bremen die ersten Beschreibungen des europäischen Nordens gefertigt wurden, gibt diesem Standort eine besondere europäische Bedeutung.

Andere herausragende künstlerische Leistungen an der Bremer Domkirche seien nur am Rande erwähnt. So existierten natürlich ein aktives Scriptorium, eine Domschule und eine Dombibliothek. Zahlreiche mittelalterliche Handschriften wurden hier gefertigt und aufbewahrt, die meisten der kunstvollen Bremer Werke sind jedoch verloren. Von den erhaltenen seien nur der große Lombardus-Psalter (Bremen 1166) und der kleine Lombardus-Psalter (Bremen 1170/80) erwähnt, die heute beide in der Universitätsbibliothek Bremen aufbewahrt werden. Die archäologischen Grabungen der 1970er Jahre brachten weitere Belege für die herausragende Bedeutung der Bischofskirche hervor. Es wurden in den Bischofsgräbern außergewöhnlich wertvolle Textilien gefunden, die heute im Dommuseum zu bewundern sind. Es handelt sich um eine der wertvollsten Sammlungen mittelalterlicher Textilien, äußerst prunkvolle Gewänder, wie zum Beispiel eine höchst aufwändig gearbeitete Mitra aus der Zeit um 1200. Viele weitere herausragende Kunstwerke belegen ebenso die besondere Stellung, so wurden beispielsweise Bischofsstäbe aus der Zeit um 1200 gefunden, die in England und in Frankreich kunstvoll gefertigt wurden. Das Taufbecken (um 1229), das Chorgestühl (um 1360) oder der Reliquienschrein von Cosmas und Damian (um 1400) sind einige weitere Belege für den hohen Rang dieser Domkirche.

Das Christentum hat entscheidend die politische Geschichte und abendländische Kultur Europas geprägt. Das Bistum Bremen, heute noch erlebbar am Bremer Dom, war für den gesamten nordeuropäischen Raum (von Grönland bis zum Baltikum) im Mittelalter Ausgangspunkt seiner Missionierung und Erschließung. Über die Bremer Domkirche wurden über die mittelalterliche Historiografie erstmals die dortigen Zustände dem Rest der Welt vermittelt. Somit kommt dem Bremer Dom unbestreitbar eine besondere Stellung von europäischer Dimension zu.

